



ELEMENTARE BILDUNG,
ELEMENTAR FÜRS LEBEN.

Impulse zur Diskussion

Volksschulen Kanton Luzern

Schulen mit Zukunft

INHALT

STANDPUNKTE	5
AUFTAG	7
HANDLUNGSKOMPETENZ	10
KONSEQUENZEN	13
– Behörden und Schulpflege	14
– Schulleitung	15
– Lehrpersonen	16
– Lernende	17
– Erziehungsberechtigte	18
– Bildungsverwaltung	19
– Aus- und Weiterbildung	20
– Abnehmer	21
LITERATUR	22

SCHULENTWICKLUNG

VIELES BEDACHT, AN VIELES GEDACHT.

In den vergangenen Jahren hat die Volksschule des Kantons Luzern ihre Funktion und Bedeutung, ihre Position und Ziele sorgfältig analysiert. Im Rahmen der Schulentwicklung haben verschiedene Projekte wie «Schulen mit Profil» und «Schule in Diskussion» zu entscheidenden Erkenntnissen geführt. In die Entwicklungsarbeit wurden breite Kreise aus dem Schulwesen und aus schulnahen Bereichen wie auch Fachleute aus dem In- und Ausland einbezogen.

Fünf Schwerpunkte haben sich herauskristallisiert, die im Rahmen des Projekts «Schulen mit Zukunft» die Entwicklung der Volksschule des Kantons Luzern in den folgenden Jahren voranbringen sollen:

- Mindeststandards und die Definition von Kernkompetenzen als Lernziele.
- Schulstrukturen mit länger dauernden Lernzyklen.
- Förderung des Umgangs mit Heterogenität durch geeignete Unterrichtsformen.
- Überprüfung und Ergänzung der schulischen Unterstützungsangebote.
- Bereitstellung von schulergänzenden Betreuungsangeboten.

Die folgenden Träger des Projekts stehen hinter den Schwerpunkten von «Schulen mit Zukunft»:



Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband



Insbesondere der erste Punkt betrifft die **Elementare Bildung**. Mit ihr und mit den Konsequenzen für alle Beteiligten befasst sich das vorliegende Impulspapier.

Es will dazu anregen, über **Elementare Bildung** und die eigene Rolle dabei nachzudenken. Der akademische Begriff soll sich schnell in Form von persönlichen praktischen Erfahrungen mit Leben füllen.

- Diskutieren Sie die **Elementare Bildung** in den betroffenen und interessierten Kreisen.
- Machen Sie sich bewusst, mit welchen Pflichten und Verantwortungen, aber auch Entlastungen und Chancen das Konzept **Elementare Bildung** verbunden sein kann.

Wir freuen uns, Ihnen unsere Überlegungen und Anregungen zur **Elementaren Bildung** vorzulegen und mit Ihnen darüber zu diskutieren.



Was sollte ich nach 9 Jahren Schule können?

- 10-Finger-System
- Englisch und Franz: um sich im Ausland zu verständigen
- Geschichte: die verschiedenen Epochen kennen und über die letzten zwei Jahrhunderte Bescheid wissen (wichtige Veränderungen, Kriege ...)
- Geographie: die Welt kennen ... Meere, wichtigste Flüsse und Gebirge, Länder, Sprachen
- Mathi: logisches Denken, vernetztes Denken verbunden mit der Naturlehre

Barbara Vogel, Schülerin der 9. Klasse

STANDPUNKTE

NUR WER WEISS, WO ER STEHT, WEISS AUCH, WOHIN ER WILL.

Wir haben eine Position.

Wir sind dem selbstverantwortlichen Individuum in der Tradition der Aufklärung verpflichtet. Alle Menschen sprechen wir grundsätzlich viele und grosse Entwicklungsmöglichkeiten zu. Die Volksschule bietet jedem die Möglichkeit, sich im Rahmen seiner Fähigkeiten als ganzheitliche Persönlichkeit mit entsprechender Handlungskompetenz zu entwickeln. Dabei können die Lernenden auf ihre Stärken bauen. Mit diesem Verständnis strebt die Volksschule möglichst weitgehende Chancengleichheit an.

Wir haben Erkenntnisse.

Die Welt um uns herum verändert sich schnell und mit ihr die Ansprüche an die Menschen. Wettbewerb und Verteilkämpfe nehmen zu. Migrationsbewegungen dynamisieren die Gesellschaft. Die Globalisierung verändert die Lebensbedingungen sprunghaft. Gefragt sind deshalb neue Befähigungen und eine hohe Handlungskompetenz.

Wir haben eine Verantwortung.

Diese betrifft alle, die in irgendeiner Weise mit dem Bildungswesen verbunden sind: Lernende und Lehrende, Schulleitungen und Erziehungsberechtigte, Aufsichtsgremien, Behörden und Politiker. Es ist die Verantwortung gegenüber der Jugend, die eine Zukunftsperspektive haben soll. Es ist ebenso die Verantwortung gegenüber einer Welt, die wie noch nie zuvor das Zusammenleben, das Teilen und das nachhaltige Handeln lernen muss.



Was sollte ich nach 9 Jahren Schule können?

- Selbständiges Arbeiten
- Zu wissen, wie man eine Arbeit angeht
- Teamarbeit und andere Meinungen akzeptieren
- Vernetztes Denken
- Nicht aufgeben, immer dran bleiben
- Eigene Meinung haben und diese auch vertreten können
- Kritik annehmen und daraus lernen

Ariane Greter, Schülerin der 9. Klasse

GESETZMÄSSIGKEIT ERKANNT. SICH IM GESETZ DAZU BEKANNT.

Der Auftrag der Volksschule ist im Gesetz über die Volksschulbildung festgeschrieben. Die Volksschule hat demnach allen Kindern und Jugendlichen *Grundwissen, Grundfertigkeiten und Grundhaltungen*¹ zu vermitteln und die Entwicklung vielseitiger Interessen zu ermöglichen. Eine *harmonische Bildung*² wird angestrebt und die Bedeutung des lebenslangen Lernens betont. Außerdem ist der gesamte Bildungsprozess dem Grundsatz der Chancengleichheit verpflichtet. Zusammenfassend wird von *elementarer Bildung* gesprochen, die *immer wieder neu zu definieren*² und die bestehenden Ziele und Inhalte im Hinblick auf ihre Relevanz für die Bildung zu hinterfragen seien.

1 Gesetz über die Volksschulbildung, 1.1.2000, Bildungsziele §5

2 Planungsbericht des Regierungsrates an den Grossen Rat über die Schulentwicklung nach 2005 an den Volksschulen des Kantons Luzern, 30. April 2004 B52

ELEMENTARE KLÄRUNG. ALS BEITRAG ZUR BILDUNG.

Elementar heisst grundlegend, wesentlich. Elementar gebil-det sein heisst, über grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen zu verfügen, welche ein wirkungsvolles Handeln in neuen Situationen ermöglicht. Zur elementaren Bildung gehört das Wissen um die wesentlichen Phäno-me-ne und Zusammenhänge des Lebens. Dazu gehören Fertig-keiten und Strategien (Denkfertigkeiten, Problemlösungs-strategien, Kommunikations- und Lerntechniken) sowie Einstellungen zu konkreten Sachen und zum Leben auf die-ser Erde, zur Gemeinschaft, zum Staat, zur Technik sowie zu sich selbst. Wichtig ist dabei die Fähigkeit, die grundle-genden Bereiche der heutigen Gesellschaft (Kultur, Tech-nik/Wissenschaft, Wirtschaft, Kommunikation, Recht, Ethik, Gemeinschaft) in Bezug auf ihren Nutzen oder Schaden einordnen zu können.

Bildung ist ein aktiver, komplexer und nie abgeschlossener Prozess, in dessen Verlauf sich ein Mensch zu einer selbst-ständigen, selbstdärmigen und lebenstüchtigen Persönlichkeit entwickeln kann. Bildung setzt kritische Distanz gegenüber den alltäglichen Erfahrungen und Urteilsvermögen voraus. Die dazu notwendigen Erfahrungen macht der Mensch so-wohl in Bildungseinrichtungen (z.B. in der Schule, in der Aus- und Weiterbildung) wie auch in andern Lebensberei-chen (z.B. in der Familie, durch die Konfrontation mit sei-nen Mitmenschen oder den Medien). Demnach ist Bildung persönliche Welterfahrung und unablässige Selbstformung, die von aussen angeregt, aber nur bedingt gelenkt werden kann. Darum bedeutet Bildung auch Anstrengung bei der Bewältigung von Herausforderungen und Erfahrungen des alltäglichen Lebens, deren Ergebnisse es ins eigene Welt-bild zu integrieren gilt.



Was sollte ich nach 9 Jahren Schule können?

Während den 9 Schuljahren haben wir einiges gelernt. Neben den einzelnen Fächern, wo Grammatik und diverse Regeln wichtig sind, haben wir noch einige andere wichtige Dinge gelernt:

- Teamarbeit
- Selbständiges Arbeiten
- Gute Zeiteinteilung
- Verantwortung
- Die Meinung der Anderen akzeptieren
- Mit Niederlagen umgehen können
- Alle respektieren

Patrick Schürch, Schüler der 9. Klasse

HANDLUNGSKOMPETENZ

NEIN ZUM EINDIMENSIONALEN MENSCHEN, JA ZU VIEDIMENSIONALEN KOMPETENZEN.

Nach wie vor bildet das im Rahmen der Aus- und Weiterbildung erworbene Wissen die notwendige Basis. Dieses Wissen hat in unserer schnelllebigen und dynamischen Gegenwartskultur nichts an Wichtigkeit eingebüßt. Mit der zunehmenden Technisierung, Vernetzung und der daraus folgenden Wissensexpllosion und Wertevielfalt relativiert sich aber der Wert dieses Wissensvorrates zusehends.

Damit Schülerinnen und Schüler zukunftsfähig bleiben, bedarf es neuer Kompetenzen. Das in der Schule erworbene Grundwissen muss ergänzt werden mit personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen. Die Volksschule muss gezielt und gleichwertig daran arbeiten, dass Lernende das Lernen lernen, die Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen und sich mündig und eigenständig zurechtfinden. Nur so können sie die kommenden Herausforderungen bewältigen.

Darum erarbeiten die Lehrpersonen auf dem Hintergrund solider fachlicher Kompetenzen zusammen mit den Lernenden die Fähigkeit zum Lernen. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler beim Erwerb personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen. Aus dem optimalen Zusammenspiel dieser ineinander greifenden Kompetenzen ergibt sich als zentrale Komponente die Handlungskompetenz.

KOMPETENZFELDER UND HANDLUNGSKOMPETENZ. VOM EINMALEINS ZUM VIERMALVIEL.

Lernen – schulisches wie auch ausserschulisches – hat nicht einfach eine Anhäufung irgendwelcher Spezialkenntnisse zum Inhalt. Es betrifft immer auch Teile der Persönlichkeit und beeinflusst diese. So wird Schulbildung zur Persönlichkeitsentwicklung. Die Autorität im Fachlichen, das Erlernen des Lernens, das methodisch kompetente Angehen selbst gesteuerter Lernprozesse und die Auseinandersetzung mit der eigenen Person sind Bedingungen dafür, dass das Leben bewusst gestaltet werden kann.

Fachliche Kompetenz

Fähigkeit

- zur Kommunikation in Muttersprache und Fremdsprachen
- im Umgang mit grundlegenden mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalten
- die Vergangenheit zu verstehen und daraus Erkenntnisse für die Zukunft zu gewinnen
- im musisch-gestalterischen Ausdruck
- zur körperlich-seelischen Entwicklung
- zum Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien

Soziale Kompetenz

- Kommunikationsfähigkeit
- Team- und Kooperationsfähigkeit
- Konfliktlösefähigkeit
- Teamfähigkeit
- Fähigkeit im Umgang mit Multikulturalität
- Integrationsfähigkeit

Handlungskompetenz

- Selbstvertrauen
- Selbstständigkeit
- Leistungsfreude
- Kreativität
- Flexibilität
- Reflexionsfähigkeit
- Fähigkeit zur Selbsteinschätzung
- Entscheidungsfähigkeit

- Problemlösefähigkeit
- Fähigkeit, zielgerichtet zu handeln
- Fähigkeit zu strukturiertem und vernetztem Denken
- Fähigkeit zur Arbeitsorganisation und Anwendung von Arbeitstechniken

Personale Kompetenz

Methodische Kompetenz

Die in der Darstellung aufgeführten Kompetenzen definieren die allgemeinen Bildungsziele, welche von den Lernenden in den Schulen möglichst gleichwertig anzustreben sind. Entscheidend ist dabei, die verschiedenen Bereiche kreativ und funktional miteinander zu kombinieren, um konkrete Problemsituationen erfolgreich meistern zu können.



Was sollte ich nach 9 Jahren Schule können?

«Ich denke, das Wichtigste ist, dass man selbstständig ist. Das heisst, dass man selbstständig seine Arbeit macht, nicht dass immer jemand schauen muss, ob man auch wirklich sein Arbeit erledigt. Das kann aber auch sein, dass man am Morgen selbstständig zur Arbeit geht, nicht dass die Mutter noch schauen kommen muss, ob man wirklich gegangen ist.»

Adrian Stocker, Schüler der 9. Klasse

KONSEQUENZEN

INNERE HALTUNGEN. STATT NUR ÄUSSERLICHKEITEN.

Elementare Bildung: Unsere Gedanken dazu haben wir dargelegt, die Kompetenzfelder sind formuliert, erste Teilprojekte lanciert. Das alles bleibt, ganz klar, nicht ohne Konsequenzen für jene, die mit der Volksschule in irgendeiner Weise verbunden sind.

Dabei geht es nicht in erster Line um Stundentafeln, Organigramme und Pflichtenhefte. Viel entscheidender ist unsere grundsätzliche Position, die wir alle reflektieren müssen. Ausschlaggebend wird eine innere Haltung sein, die neue Entwicklungen zulässt und sie mit Blick auf die Interessen und das Wohl der Lernenden fördert.

In diesem Sinne sind die folgenden Fragen zu einzelnen Funktionen im Bildungswesen zu verstehen. Als Anregung zum Nachdenken, als Input für weitere Ideen, als Unterstützung bei der Suche nach neuen Standpunkten.

Behörden und Schulpflege

OFFEN NACH AUSSEN. AUFMERKSAM NACH INNEN.

Das sind Fragen, die sich Behörden- und/oder Schulpflegemitglieder stellen können:

- Bin ich als kommunale/r Bildungsverantwortliche/r bereit, mein eigenes Bild von Schule zu hinterfragen, traditionelle Werte zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern? Stehe ich der Weiterentwicklung der Schule offen gegenüber? Bilde ich mich entsprechend weiter? Leite ich aus den gewonnenen Erkenntnissen Konsequenzen für die Weiterentwicklung der eigenen Schule ab?
- Nehme ich meine strategische Führungsrolle aktiv wahr? Unterstütze ich die Schulleitung bei der operativen Umsetzung der im Leistungsauftrag formulierten Ziele und Schwerpunkte? Bin ich für ein entsprechendes Controlling besorgt?
- Sorge ich für möglichst optimale Rahmenbedingungen, mit dem Ziel, allen Kindern meiner Gemeinde eine Schule anbieten zu können, in der sie die geistige und charakterliche Grundausrüstung für das Leben in der Gesellschaft erhalten?
- Informiere ich mit einer offensiven Kommunikationsstrategie die Bevölkerung, mit dem Ziel, die Identifikation mit der Gemeindeschule zu steigern und die Zustimmung für notwendige Investitionen in die Schule zu erhalten?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

FÜHREN ALS VERANTWORTUNG. SPÜREN ALS PFLICHT.

Das sind Fragen, die sich Schulleiterinnen und Schulleiter stellen können:

- Setze ich mich mit aktuellen Themen der Schulentwicklung auseinander? Bilde ich mich im Hinblick auf meine Tätigkeit als Schulleitungsmitglied weiter? Leite ich aus den gewonnenen Erkenntnissen Konsequenzen für die eigene Schule ab?
- Nehme ich die Verantwortung für die operative Führung meiner Schule wahr, insbesondere für die pädagogische Weiterentwicklung? Kläre ich gemeinsam mit den Lehrpersonen Begrifflichkeiten, definiere ich Ziele für die Weiterentwicklung, formuliere ich Verbindlichkeiten und setze ich die gesetzten Ziele durch?
- Plane ich die schrittweise und damit für die Lehrpersonen verkraftbare Umsetzung der gesetzten Vorhaben zur weiteren Entwicklung?
- Sorge ich an meiner Schule für ein Lernklima, in welchem sich alle Lernenden und Lehrenden angenommen und damit wohl fühlen können? Ermöglicht dies ihnen, ihr Potential voll auszuschöpfen und hohe Leistungen zu erbringen?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

Lehrpersonen

FORDERN UND FÖRDERN. ELEMENTAR IN DER BILDUNG.

Das sind Fragen, die sich Lehrpersonen stellen können:

- Besuche ich Weiterbildungsveranstaltungen, um mit den pädagogischen und didaktischen Entwicklungen Schritt halten zu können?
- Plane ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen auf dem Hintergrund des geltenden Lehrplans die inhaltlichen Schwerpunkte? Mache ich den Lernenden die Ziele transparent? Ermögliche ich ihnen, eigene Lernwege zu gehen sowie individuelle Schwerpunkte zu setzen?
- Achte ich bei der Unterrichtsgestaltung auf einen ausgewogenen Aufbau fachlicher, personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen? Stelle ich durch fächerübergreifenden, projekt- und praxisorientierten Unterricht Verbindungen zwischen den verschiedenen Kompetenzbereichen her? Wähle ich exemplarische Inhalte aus und fördere ich vernetztes Denken?
- Knüpfe ich beim vorhandenen Wissen und den Erfahrungen der Lernenden an? Gebe ich ihnen genug Zeit, Neues aufzunehmen, zu verarbeiten, zu üben, es mit eigenen Worten auszudrücken und so zu begreifen?
- Habe ich Freude an meinem Beruf? Freue ich mich auf die vielseitigen Begegnungen mit den Lernenden? Bin ich mir bewusst, dass die Leistungen und Erfolge der Lernenden auch von meiner Begeisterung für die Unterrichtsinhalte beeinflusst werden?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN. DIE CHANCE FÜR ALLE.

Das sind Fragen, die sich Lernende stellen können:

- Bin ich mir bewusst, dass ich für mein eigenes Lernen und meine Weiterentwicklung selber verantwortlich bin?
- Weiss ich, dass Lernen leichter gelingt, wenn ich mit Neugier, Interesse, Freude und Lust an die Sachen herangehe? Ist mir aber auch klar, dass Lernen mit diszipliniertem Arbeiten verbunden ist und sich Fortschritte nur dann einstellen, wenn ich bereit bin, neu erworbene Kenntnisse immer wieder zu üben?
- Bin ich mir bewusst, dass ich, wie jede und jeder Lernende in meiner Lerngruppe, unterschiedliche Stärken und Schwächen habe? Habe ich den Mut, Fehler zu zulassen um daraus zu lernen. Bin ich mir bewusst, dass auch ich davon profitiere, wenn ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen in unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen konstruktiv zusammenarbeite?
- Nehme ich mir immer wieder Zeit, meine Lernerfahrungen zu reflektieren, die gemachten Fortschritte zu dokumentieren und darauf aufbauend neue Herausforderungen anzugehen?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

Erziehungsberechtigte

ERZIEHERISCH PARTIZIPIEREN. STATT ERZIEHUNG DELEGIEREN.

Das sind Fragen, die sich Erziehungsberechtigte stellen können:

- Engagiere ich mich für die Schule? Unterstütze ich die Lehrpersonen, indem ich mich für die Schularbeit meiner Kinder interessiere, sie begleite und mit ihnen verbindliche Abmachungen in Bezug auf das Verhalten an der Schule treffe?
- Habe ich Vertrauen in die Professionalität der Lehrpersonen meiner Kinder?
- Bin ich über die Zielsetzungen und die an der Schule geltenden Regeln und Rituale informiert?
- Suche ich periodisch den Kontakt mit den verantwortlichen Lehrpersonen, um mich mit ihnen über Fortschritte und allfällige Probleme meiner Kinder auszutauschen und allenfalls gemeinsam nach Lösungen zu suchen?
- Engagiere ich mich als Bürger oder Bürgerin meiner Gemeinde für eine Schule, in welcher alle Kinder die notwendigen Grundlagen für ihre zukünftige Entwicklung erhalten?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

Bildungsverwaltung

GEZIELT FÖRDERN. ABER NICHT ÜBERFÖRDERN.

Das sind Fragen, die sich Mitarbeitende der Bildungsverwaltung stellen können:

- Setze ich mich mit aktuellen nationalen und internationalen Trends in der Schulentwicklung auseinander? Leite ich aus den gewonnenen Erkenntnissen Konsequenzen für die Weiterentwicklung der Schulen im Kanton Luzern ab? Achte ich darauf, dass Bewährtes erhalten, Synergien genutzt und Neues koordiniert eingeführt wird, so dass für die Schulen bzw. Lehrpersonen keine Überbelastung entsteht?
- Setze ich mich für Rahmenbedingungen und für Unterstützungsangebote ein, die den Lehrpersonen bei ihrer täglichen Erziehungs- und Bildungsarbeit den notwendigen Rückhalt geben und sie in der Lage sind, einen zeitgemässen Unterricht zu erteilen?
- Fordere und forciere ich die Erarbeitung von Bildungsstandards für fachliche, personale, soziale und methodische Kompetenzen?
- Engagiere ich mich in überregionalen Arbeitsgruppen mit dem Ziel, die Vision fächerübergreifender Themenkomplexe zu konkretisieren und ihr in der nächsten Lehrplangeneration zum Durchbruch zu verhelfen?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

Aus- und Weiterbildung

BLICK AUF DIE ENTWICKLUNG. MIT SICHT AUF DIE PRAXIS.

Das sind Fragen, die sich Ausbildner und Weiterbildnerinnen der Pädagogischen Hochschule stellen können:

- Setze ich mich mit aktuellen methodisch-didaktischen Trends auseinander? Vermittle ich den Lehrpersonen die entsprechenden Grundlagen für eine erfolgreiche Umsetzung im Unterricht?
- Bemühe ich mich um einen Unterricht bzw. um eine Kursgestaltung, welche alle Kompetenzebenen einbezieht und den Studierenden als Modell für ihre Tätigkeit in der Schule dienen kann?
- Suche ich die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Schulentwicklung im Bildungs- und Kulturdepartement? Stelle ich mein Fachwissen zur Verfügung? Koordiniere ich meine Arbeit mit den Entwicklungszügen des Projekts «Schulen mit Zukunft»?
- Suche ich bei meiner Tätigkeit immer wieder die Nähe zur Praxis? Arbeitete ich mit den Lehrpersonen zusammen, profitiere ich von deren Erfahrung?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

VERÄNDERUNGEN WAHRNEHMEN. JUGENDLICHE AUFNEHMEN.

Das sind Fragen, die sich Verantwortliche weiterführender Schulen sowie industrieller und gewerblicher Betriebe stellen können:

- Bin ich mir bewusst, dass sich die Volksschule auf dem Hintergrund der grossen gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahren dauernd weiter entwickelt hat? Weiss ich, dass neben fundiertem Fachwissen auch die personalen, methodischen und sozialen Kompetenzen der Jugendlichen gefördert werden?
- Gewichte ich bei der Aufnahme bzw. bei der Anstellung der Schulabgänger/innen neben der Fachkompetenz auch die weiteren ergänzenden Kompetenzen?
- Interessiere ich mich als Schul- oder Betriebsleiter für die Volksschule in meinem Umfeld? Informiere ich mich bei Schulleitungen und Lehrpersonen über die Ziele und Inhalte der heutigen Volksschule? Orientiere ich sie aber auch über meine Bedürfnisse und Vorstellungen?
- Bin ich bereit, die Berufsfundierung der Jugendlichen durch das Bereitstellen von Schnupperlehrplätzen zu unterstützen und/oder in meinem Betrieb Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen?

Und das sind meine Fragen und Gedanken dazu:

LITERATUR

LESEN UND LESEN LASSEN. QUELLEN UND LITERATURHINWEISE.

ACKER, Detlev: Kernlehrpläne, in: Pädagogische Führung 4/2003.

AMT FÜR VOLKSSCHULBILDUNG (Hg.): Definition der elementaren Bildung. Bucheli Joe, Ruedi Püntener, Bruno Wettstein. Luzern 2003.

BILDUNGS- UND KULTURDEPARTEMENT (Hg.): Planungsbericht über die Schulentwicklung nach 2005 an den Volksschulen des Kantons Luzern. 2004.

FINNISCHES ZENTRALAMT FÜR UNTERRICHTSWESEN (Hg.): Rahmenlehrpläne und Standards für den grundbildenden Unterricht an finnischen Schulen (Perusopetus). Helsinki 2004.

GOEDEVERVET, Daniel: Der Horizont hat Flügel. Die Zukunft der Bildung. München 2001.

KLAFKI, Wolfgang: Allgemeinbildung heute – Sinndimensionen einer gegenwarts- und zukunftsorientierten Bildungskonzeption. Referat in Luzern. 2003.

KLIEME, Eckhard (Hg.): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt am Main 2003.

OELKERS, Jürgen: Lernen, Bildung und Kompetenz: Einige konzeptionelle Überlegungen nach PISA. Referat in Kaiserslautern. 2003.

PROJEKTLEITUNG SIPRI (Überprüfung der Situation der Primarschule) (Hg.): Was ist wichtig? Brunner, Joe, Beat Mayer, et. al., Bern 1986.

STEIGER, Thomas / LIPPmann, Eric (Hg.): Handbuch angewandte Psychologie für Führungskräfte. Bd.2. Heidelberg 1999.

VON HENTIG, Hartmut: Bildung. Ein Essay. München, Wien 1996.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Projekt «Schulen mit Zukunft»:

Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern (BKD)

Verband Luzerner Gemeinden (VLG)

Verband Schulpflege-Präsidentinnen und -Präsidenten Kanton Luzern (VSPL)

Verband Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Luzern (VSL LU)

Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband (LLV)

Projektgruppe «Elementare Bildung»:

Ruedi Püntener (Leitung), Heinz Bäbler, Erika Breitschmid (seit Sept. 2005),

Otti Gürber, Peter Imgrüth, Sandra Lütolf (seit Okt. 2005),

Andres Mosimann (bis Okt. 2005), Monika Pfister (bis Aug. 2005)

Redaktion:

Peter Imgrüth, Ruedi Püntener

Textbearbeitung:

Mark Vogel, Luzern

Gestaltung und Fotos:

Atelier Ruth Schürmann, Luzern

Luzern, September 2006

Bezug:

Amt für Volksschulbildung des Kantons Luzern

Kellerstrasse 10

CH – 6002 Luzern

Telefon 041 228 52 98

Fax 041 228 67 02

info.avsl@lu.ch

www.schulenmitzukunft.ch

DMZ 901555, gedruckt auf FSC-Papier

